

Nr. 12704. Zum Handelsregister ist unter D. 3. 43 des Gesellschaftsregisers Firma Hanf-Zute-Spinnerei und Bindfabrik Emmendingen eingetragen:

In der Generalversammlung vom 26. September 1888 wurden gewählt:

a. als Mitglieder des Aufsichtsraths: Herr Adam Mez, Fabrikant in Freiburg, Herr Eduard Steinhäuser, Privatier in Schopfheim, Herr Direktor Friedrich Stetter in Karlsruhe; b. als Erfahrmänner: Herr Gustav Fänsel, Privatier in Duggingen, Herr Johann Krebs, Bankier in Freiburg, Emmendingen, 10. Oktober 1888. Gr. Amtsgericht. v. Marschall.

Affordvergebung.

Die hiesige Stadtgemeinde wird am Freitag, den 19. Okt. d. J., Vormittags 10 Uhr die Besuhr und Aufbereitung von 10 Klaster Straßenmaterial im Rathhause dahier öffentlich vergeben. Emmendingen, den 15. Okt. 1888. Das Bürgermeisteramt: N o 11.

Wegbau-Arbeiten.

Zur Correction des nach Wöplinsberg und Ottschwanden durch den hiesigen Stadtwald führenden Weges sollen die in 553 ehm bestehenden Erdarbeiten im Submissionsswege vergeben werden. Pläne, Kostenüberschlag und Bedingungen können beim Stadtbau- meister eingesehen werden und sind schriftliche Angebote bis Freitag, 19. Oktober I. J., verschlossen mit der Aufschrift „Submission“ an das unterzeichnete Bürgermeisteramt einzureichen. Emmendingen, 12. Oktober 1888. Das Bürgermeisteramt: N o 11.

II. Steigerung u. Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der **Maria Katharina Dold** leibig von hier nachbeschriebene zwei Grundstücke am **Mittwoch, den 31. Oktober, Mittags 12 Uhr** im hiesigen Rathhause nochmals öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, auch wenn der Schätzungspreis nicht geboten wird. Lagerbuch-Nr. 1044. 6 Ar 57 Meter Neben im Wühlinskieg 500 M. Lagerbuch-Nr. 4646. 5 Ar 10 Meter Neben und 42 Meter Grasrain im Neimersbühl 350 M. Eichstetten, den 12. Oktbr. 1888. Der Gr. Notar: Fortmeyer.

41 Ar 49 M. Acker im Ringelbäcker hat aus Auftrag zu verpachten **A. Dölter.**

Zwei neue Fasz, 9 und 10 Dhm haltend, aus bestem Bergholz, hat zu verkaufen **A. S. Schaffhauser,** Küfer, Wundingen.

Straßenschotterlieferung.
Die Gr. Bezirksforstet Emmendingen verleiht am **Mittwoch den 17. ds. Mts. Morgens 1/10 Uhr** beim Brunnen am Sonnenziel die Lieferung von 25 Cbm. Schottermaterial für die neue Straße in Temenbäch.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter betr.
Nr. 2263. Wir machen die **Pächter** domänenärztlicher Grundstücke darauf aufmerksam, daß sie nach den Bestimmungen der Reichsgesetze vom 5. Mai 1886 (§ 13) und vom 15. Juni 1883 (§ 49 u. ff.) als **Betriebsunternehmer** bezw. als **Arbeitgeber** gelten. Ihnen liegt daher vom 1. Oktober 1888 — als dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Gesetze — ab die Sorge für die Versicherung der in ihren Betrieben beschäftigten landwirtschaftlichen Betriebsbeamten und Arbeiter sowohl gegen Unfälle, als gegen Krankheit ob, und es dürfen bei eigener vermögensrechtlicher Haftbarkeit der Pächter keinerlei Rücksichts- oder Ersatzansprüche aus Betriebsunfällen und aus Erkrankungsfällen der von Letzteren beschäftigten Personen gegen den Verpächter erwachsen. Emmendingen, den 12. Oktober 1888.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Landwirthschaftl. Bezirksverein Emmendingen.
Einladung
zu der am **Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr** in der Brouerei **Ramsperger** dahier stattfindenden **landwirthschaftlichen Besprechung.**

- Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Thierarzt H. Frank in Emmendingen über **Reinbiviehucht**,
2. Vertheilung der bei der staatlichen Viehprämierung zuerkannten Preise.
Wir beehren uns, die Mitglieder unseres Vereins und Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung freundlichst einzuladen.
Emmendingen, den 15. Oktober 1888.
Die Direktion:
P. Gsell.

! Müßlicher Fortschritt in der Behandlung des Schuhwerks, der Geschirre, Riemen etc. !
Um sich und besonders die Kinder vor nassen kalten Füßen zu schützen, stets weiches, dauerhaftes Schuh- und Leberwerk zu behalten und jährlich über die Hälfte in den Ausgaben dafür zu ersparen — verwende man das bereits überall rühmlichst bekannte ganz geruchlose **Feinste Vaseline- und Malta-Lederfett**, Deutsches Fabrikat, der Firma **Th. Voigt, Dampf-Vaseline-Fabrik Würzburg**, in eleg. dauerh. Blechdosen zu 20, 40, 70 Pfg. sowie lose das Pfund 50 Pfg. — **achte aber wegen Verfälshung genau auf obige Etiquete und Firma**, fordere stets das **echte Voigt'sche Lederfett** und weise jedes andere zurück. Verkaufsstelle: **J. Weill-Wallerstein** in Emmendingen. Weitere Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Ergeben erschien:
Sir Morell Mackenzie's
Erwiderung auf die Berliner Brochüre:
Die Krankheit Kaiser Friedrichs III.
unter dem Titel:
Friedrich der Edle u. seine Aerzte.
Preis **Mk. 1.50.** Nach auswärt's mit Porto **Mk. 1.60.**
Aufträge nimmt entgegen:
A. Dölter's Buchhandlung.

Traubenzucker in prima Waare, billigt bei **J. Weill-Wallerstein.**
Lampen-Schirme in reicher Auswahl vorräthig in **A. Dölter's Buchhlg.**
Skat-Partien in reicher Auswahl vorräthig in **A. Dölter's Buchhlg.**

Hammer-schmiede- u. Gütter-Versteigerung in Nimbura.



Aus dem unbeweglichen Nachlaß des Hammer-schmied Christian Reiffel von Nimbura läßt Erbpfleger J. G. Hobbeler hier durch das Bürgermeisterramt die nachbenannten Liegenheiten am

Dienstag den 23. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Marktplatz öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird und können die Steigerungbedingungen von heute an beim Erbpfleger eingesehen werden.
2 Ar 48 Meter Hofraute, darauf ein zweistöckiges Wohnhaus Nr. 98 mit Hammer-schmiedeneinrichtung und Schleiismühle mit Wasserrecht, sowie Schöpf an der Wühlgasse, neben dem Bach und der Gasse, nebst den dazu gehörigen Betriebsgegenständen. Anschlag 3500 M.
Egb.-Nr. 33, 3 Ar 11 Meter Hausgarten und Hofraute, darauf eine einstöckige Behausung Nr. 99 mit Scheuer und Stall. Anschlag 600 M.
Egb.-Nr. 348 15 Ar 13 Meter Acker und Grasrain im Siebenrain. Anschlag 80 M.
Egb.-Nr. 592, 4 Ar 55 Meter Neben auf der Ebene. Anschlag 150 M.
Egb.-Nr. 984, 7 Ar 88 Meter Neben und Grasrain in der Steingrube. Anschlag 100 M.
Egb.-Nr. 2031, 42 Ar 12 Meter Wiesen auf den Steadern. Anschlag 1000 M.
Egb.-Nr. 2069, 13 Ar 91 Meter Wiesen auf der Fuchsmatte. Anschlag 250 M.
Nimbura, den 3. Oktober 1888.
Der Erbpfleger:
J. Hobbeler.

Prima Speisekartoffeln sind eingetroffen und können solche im Laden von **Hugo Ginzburger** in Empfang genommen werden **Simon Weit.**

Holz-Schuhe in allen Sorten empfehlen in reicher Auswahl billigt **Peter & Bruder.**

Neue Maronen bei **W. Reichelt.**

Bettmatten. Blasenschwäche.
Durch briefliche Behandlung und ohne Fern-Schickung heilte mich die Privat-Physik Dr. G. H. v. G. in der Blasenschwäche, Schmerzen in der Blase gegenwärtig und Wasserbrennen im Acker von 17 Jahren. Sigmaringen, Okt. 1887. **Joseph Lacher.** Keine Geheimnismittel! Adresse: **Privat-Physik Dr. G. H. v. G.** (Schweiz)

Ersteht:
Dienstag, Donnerstags u. Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“.
Abonnementpreis vierteljährl. M. 1.25.
Nochberger Botz
Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.
Inserate: die einpaltige Garmondzeile ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 123. Emmendingen, Donnerstag, 18. Oktober 1888.

Geschichts-Kalender.
1813. 18. Oktober. Schlacht bei Leipzig.
1831. 18. Der deutsche Kaiser Friedrich Wilhelm geb.
1813. 19. „ Erfürmung Leipzigs und Rückzug der Franzosen.

Politische Tagesübersicht.
Neapel, 16. Okt. Kaiser Wilhelm und König Humbert sind soben hier eingetroffen. Der Empfang war über alle Maßen begeistert; die Straßen sind von einer ungeheuren Menschenmenge erfüllt. Alle Fenster und selbst die Dächer sind dicht besetzt. Der Kaiser und der König begaben sich in einem glänzenden Wagenzuge in das Palais. Die Straßen und Häuser sind prächtig geschmückt mit Fahnen, überwiegend in den deutschen Farben, zu Taufenden. In der Toledostraße sind die Gastanbläher in Palmengruppen verwandelt, gekönt mit buntpfarbigen Glaskugeln. Ein Anschlag des Bürgermeisters fordert zum würdigen Empfang des deutschen Kaisers auf. Neapel habe schon viele fremde Herrscher in seinen Mauern begrüßt; jetzt komme der erlauchte Nachkomme Friedrichs des Großen und Wilhelms I., dem das italienische Volk aufrichtig zugethan sei. Von diesem Gefühle möchten Alle Zeugniß ablegen — Der Fremden-zustuß ist ein gewaltiger; von Rom sind 60,000 Menschen theils eingetroffen, theils unterwegs. Alle Bahnhöfe, welche der kaiserliche Extrazug passirte, waren festlich geschmückt und der Zug wurde überall mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Das Wetter ist schön.

Eine freundliche Ueberraschung wurde dem Kaiser Wilhelm in Rom zu Theil. Als er, festlich eingeholt, in der ewigen Stadt einzog, nickten ihm vom Balkon ein Herr und eine Dame vertraulich und vergnügt zu, es war seine fürstliche Schwester, die Erbprinzessin Charlotte und ihr hoher Gemahl, der Erbprinz von Meiningen. — Dem Papst hat der Kaiser eine kostbare, mit Edelsteinen besetzte Schnupftabakdose verehrt, deren Deckel des Kaisers Bild trägt. Man sieht daraus, daß der Papst nicht raucht, wie andere Päpste, aber schnupft.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hat am Donnerstag an den Fürsten Bismarck folgendes bedeutungsvolle Telegramm gerichtet:
„Inmitten des Entusiasmus, mit welchem Ihr erhabener Souverän, der Freund unseres König's, das Haupt der unsern Lande verbündeten großen Nation, in der Hauptstadt Italiens empfangen worden und welcher ihn umgibt, wenden sich meine Gedanken bewegt an Eure Durchlaucht. Ich wünsche, daß das Echo des Jubels, von dem Rom wiederhallt, bis zu Ihnen gelange, um Ihnen zu sagen, wie sehr das italienische Volk Deutschland liebt und die Freundschaft dieses Landes hochschätzt, welches durch die Rathschläge Eurer Durchlaucht zu solchem Ruhm und solcher Größe gelangt ist. Möge unser Bündniß stets ein so herzliches und intimes bleiben zum Ruhm beider Völker und zum Besten des Friedens in Europa.“

Verleugnet.
Roman von **Max von Weißenthurn.** (Nachdruck verboten.)
Fortsetzung.
„Und Sie haben es doch gethan?“ fragte der Arzt weiter.
„Hätte ich es behalten, so würde es der Kälte erlegen sein, welche mich selbst nahezu geödtet hat; nein ich konnte es nicht bei mir behalten!“
„Wo aber haben Sie es untergebracht? Befinnen Sie sich! Versuchen Sie es, nachzudenken.“ hat der Doktor dringend, denn ihr Geist schien sich schon wieder ummachten zu wollen.
„Ich — ich entsinne mich nicht. Die Gedanken verfliegen, ich kann sie nicht festhalten! Ich weiß nur, daß gute Menschen gewesen sind, welche es besser versorgt haben werden, als ich es vermocht hätte!“
Ihr Gesicht ward immer farbloser.
Julius von Belasy eilte nach seinem Ordinationszimmer, um eine belebende Arznei zu holen; als er zurückkam, sah er, daß jede Hilfe zu spät sei.
Sie war in ihrem Fauteuil zurückgesunken, die Agonie trat ein. Mühsam träufelte er ihr einige Tropfen Medicin zwischen die Lippen; einen Moment noch schlug sie die Augen auf.
„Marie?“ rief der Arzt verweifelnd, „können Sie mich nicht verstehen, können Sie mir nicht antworten? als ich Sie auffand, waren Sie da auf dem Wege zu mir?“
„Ja!“
„Weßhalb?“
Eine Pause entstand; sie strengte sich offenbar an, um sprechen zu können, um die Gedanken zu erfassen. Der Arzt neigte sein Haupt näher zu ihren Lippen herab.
„Um — um den Großen zu leben.“ flüsterte sie, „um einen letzten Versuch zu machen, ihn umzustimmen. Er sei hier bei Ihnen — auf — Besuch, hatte man mir gesagt. Ich setzte meine letzte Hoffnung auf diese Aufmerksamkeits-, für mich und mein Kind. Ich dachte er werde doch vielleicht Mitleid empfinden, werde mein Flehen erhören und — und —“
Wieder gab sie sich alle Mühe, den Satz zu vollenden; sie richtete sich auf, ihre Lippen bewegten sich; die großen Augen richteten sich lebend auf Julius von Belasy, dann stieß sie einen Laut aus, der wie ein leiser Schrei klang, das schöne Haupt

sank auf den Arm des Doktors, — sie war für immer allem Leid dieser Erde entrückt.
In dem friedlichen Kirchhof von L. hatte man Marie zur Ruhe gebracht; ein schlichtes, schwarzes Holzkreuz bezeichnete die Stelle, an welcher sie lag. Nur der Name Marie und das Datum ihres Todes stand auf demselben zu lesen; es sollte später durch ein schöneres Grabmal ersetzt werden, einweihen aber, wo es noch umgewiß, welchen Namen man hätte darauf schreiben können, mußte dieses genügen.
Nach dem Tauschein war Marie unumstößlich die Gattin seines Freundes Hektor von Walbern. Julius von Belasy zweifelte keinen Augenblick an dieser Thatsache, trotzdem wahrte er das Geheimniß seiner Mutter gegenüber. Daß Hektor nicht der Ehrenmann sei, für welchen er ihn gehalten, diese Ueberzeugung drängte sich ihm gewaltfam auf, aber sein ehelicher, betterer Sinn sprachte vor dem Gedanken zurück, daß seine Hand berufen sein sollte, denjenigen, den er so lange Jahre seinen Freund genannt hatte, zu entlarven. Auch was es nicht allein Hektor, an den er dachte; er erinnerte sich in allem Schmerz, den empfand, auch an Henriette Gräfin von Walbern.
Wenn Marie Hektor's legale Gattin war, wenn Marie's Kind, seine Erstgeborene war, welcher, den Walbern'schen Familienstatuten gemäß, das Majorat anheimfallen mußte, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, — welche Stellung nahm dann Henriette, die edle, vornehme, hochgeborene Frau, ein und was war die kleine Biola? Was sollte er thun? Konnte er, der die hochgeschätzte Frau so innig verehrte, Derjenige sein, welcher Schmach und Schande über sie brachte? Nein, nimmermehr! Welches Recht hätte er denn auch gehabt, dies zu thun? Schweigen aber machte ihn zum Mitschuldigen, und doch, war er verpflichtet, das Geheimniß, welches er durch einen Zufall erfahren, zu veröffentlichen? Keinen Moment kam ihm ein Zweifel an der Wahrheit, kam der Gedanke an einen Irrthum oder gar einen Betrug. In seinen Augen war Hektor schuldig, so unfaßlich es ihm selbst auch erschien.
Das Kleinste rief er sich ins Gedächtniß; er hatte es nötig, um das Ungeheuerliche glauben zu können.
Er entsann sich, wie Hektor es vermieden hatte, mit Marie zusammenzutreffen, nachdem er sie einmal bewußtlos gesehen hatte. Jetzt war das Interesse aufgeklärt, welches er ihr entgegengebracht, jetzt begriff Julius, weßhalb er sich es nicht hatte nehmen lassen, pekuniär für sie Sorge zu tragen.

Schöpfung und ihrer Ansprüche, als ein Ultramontaner und der Parteigänger Taaffes. Der Kaiser hält die innere und äußere Politik streng auseinander, wie auch Bismarck sich trotz des Bündnisses immer gehütet, in die innere Politik Oesterreichs hineinzusprechen.

Zwischen Frankreich und Italien ist in Tunis ein neuer Streit entstanden. Der dortige italienische Generalkonsul hat sich der Anwendung des Schuldekrets auf die italienischen Schulen energisch widersetzt und den Direktoren der letzteren befohlen, den Inspektoren des Bey den Eintritt zu verweigern. Die Meldung hat in Paris große Aufregung hervorgerufen und die infolge der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Rom ohnehin nicht freundlich gestimmte Presse zu wutgeschraubenden Ergüssen gegen Italien veranlaßt. Cassagnac schreibt in seiner „Autorité“, im Vergleich mit Csiszt sei Fürst Bismarck französischfreundlich, Uebrigens sollen Deutschland und England beabsichtigen, auch für ihre Untertanen in Tunis gegen das Dekret zu protestieren.

Baden.

* **Emmendingen, 17. Okt.** In letzter Zeit wurde in einer hiesigen Kleider- und Spezereihandlung in der Oberstadt wiederholt Einbruchsdiebstähle verübt, und insbesondere Kleidungsstücke im Werte von weit über 100 Mark entwendet. Gestern Nacht gelang es nun unserer tüchtigen und umsichtigen Gensdarmerte die Thäter in der Person des 23 Jahre alten Dienstknechtes Johann Zimmermann von Mühlbach und des 17 Jahre alten Dienstknechtes Adolf Steinger von Mühlheim zu ermitteln und zu verhaften.

Emmendingen, 15. Okt. Wir haben zwar schon eine kurze Mittheilung über das neue Sportgesetz gebracht, wollen indessen, da die neuen Bestimmungen nicht unerheblich von den alten abweichen und infolge dessen eine ausführlichere Besprechung im allgemeinen Interesse sein dürfte, hiermit nochmals auf dasselbe zurückkommen.

Zunächst kommen die Stempelmarken fortan in Wegfall, und darin liegt eine große Erleichterung für das Publikum. Dagegen bleibt nach wie vor die Bestimmung, daß zu Eingaben an die Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichte nur Papier im Format von 33 auf 21 cm (Reichsformat) verwendet werden darf; Zuwiderhandlungen werden mit einer Ordnungsstrafe von 50 Pf. geahndet. Mit Rücksicht auf den Wegfall der Stempelmarken sind die Sporteln d. h. die Gebühren für Protokolle, Entscheidungen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden und Gerichte gegen früher etwas erhöht worden. Für Protokolle werden beim Amt für die Stunde oder weniger 1 M., bei höheren Behörden 2 M. angelegt; für Entscheidungen werden regelmäßig erhoben beim Bezirksamt 6 M., beim Bezirksrath und Landeskommissär 10 M., beim Ministerium 20 M.; bei weitaufwendigen und schwierigen Verfahren kann der Betrag aufs Doppelte und Dreifache erhöht werden; findet keine Verhandlung oder Beweis-erhebung statt, so ist nur die Hälfte zu entrichten. Die Sportel für Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes beträgt je nach Umfang und Schwierigkeit des Falls 40 oder 60 M. In Angelegenheit der offenkundigen Armen oder zum Armenrecht Zugelassenen wird keine Sportel angelegt, ebensowenig im Polizeiverfahren in erster Instanz, dagegen ist für Entscheidungen, durch welche Beschwerden gegen polizeiliche Strafverfügungen als unbegründet verworfen werden, beim Bezirksamt 3 M., beim Landeskommissär 5 M., bei Mittelstellen (z. B. der Generaldirektion der Staatsseisenbahnen) 7 M. zu entrichten; nur die Hälfte dieses Betrags wird angelegt, wenn die Beschwerde als unzulässig abgewiesen wurde. Für Beglaubigungen, Beurkundungen, Zeugnisse sind beim Bezirksamt 50 Pf., bei höheren Behörden 1 M. zu entrichten, für Abschriften aus den Akten 10 Pf. für die Seite. Außerdem werden neben diesen Sporteln

noch für bestimmte Bewilligungen und Genehmigungen Taxen erhoben und zwar für die Erlaubnis zur Annahme eines anderen Familiennamens 10—50 M., für die gradenweise Erlassung oder Umwandlung einer Freiheitsstrafe 2—50 M., für die Erlassung der Folgen gerichtlicher Verurtheilungen in Bezug auf bürgerliche Ehrenrechte 10—50 M., für die Verleihung der Staatsangehörigkeit an Nichtdeutsche für jede Person 25 M. (erfolgt die Verleihung für eine Familie, so sind die unter väterlicher Gewalt stehenden Kinder taxfrei), für die Genehmigung von gefährlichen, schädlichen und belästigenden gewerblichen Anlagen (worumter namentlich auch Dampfessel und Mergereien gehören) 5—150 M., für die Erlaubnis zum Betrieb einer Wirtschaft in Orten unter 3000 Einwohnern für Gastwirtschaft 300 M., Schankwirtschaft 200, in Orten von 3000 bis 10 000 Einwohnern für Gastwirtschaft 300 M., für Schankwirtschaft 200 M., in Orten über 10 000 Einwohnern für Gastwirtschaft 500 M., Schankwirtschaft 300 M. Bei Wirtschaften von besonders bedeutendem Umfange kann die Taxe bis aufs Doppelte dieser Höhe erhöht werden. Wird neben der Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft noch das Recht zum Branntweinausschank erteilt, so erhöht sich die Taxe bei Orten unter 3000 Einwohnern um 30 M., von 3000—10 000 Einwohnern um 60 M. und über 10 000 Einwohnern um 100 M. Für die Erlaubnis zur Verlegung einer Wirtschaft innerhalb des Gemeindebezirks werden $\frac{1}{10}$ der bezeichneten Taxen, für die Erlaubnis zum Betrieb bei vorübergehenden Gelegenheiten 3 bis 25 M. angelegt. Die Taxe für die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus beträgt 40—100 M., und zwar soll nach ministerieller Anordnung stets der Höchstbetrag, also 100 M. angelegt werden, außer wo die Erlaubnis auf denaturirten Spiritus beschränkt ist. Für Verlegung eines Kaminfeuerbezirks werden 5—40 M. erhoben, für die Ertheilung von Tanzlerlaubnis pro Tag 5 M., für die Erlaubnis zur Lagerung von Pulver und Feuerwerkskörpern 10—25 M., zum Vertrieb von Sprengstoffen 30—100 M., zur Lagerung überliefernder Stoffe oder zur Errichtung von Magazinen für solche 10—25 M., für die Bewilligung zur Uebernahme von Auswanderungsagenturen 20—100 M., für die Befähigung von Vermögensübergabe und Verpfändungsverträgen 2 M., für die Erlaubnis zur Vermögensübergabe vor zurückgelagtem 63. Lebensjahr für jedes fehlende Jahr oder einen Theilbetrag desselben 4 M.; für die Dispensation von Bauvorschriften 5—50 M.; für die Gestattung einer Beerbigung außerhalb der öffentlichen Begräbnisplätze 100—300 M.; für die Ausstellung eines Reichenpassees 5—25 M.

Malterdingen, 14. Okt. Am letzten Donnerstag begann bei uns der Herbst. Wie allwärts, so haben auch hier die Trauben durch das unaufhörliche Regenwetter in den Monaten Juli und August ganz bedeutend gelitten. Die freundliche Witterung im September konnte den schon vorhandenen Schaden nicht mehr gut machen. Die schönen Hoffnungen, die im Frühjahr gehegt wurden, haben sich leider nicht erfüllt. Das Ertragnis blieb unter mittel. Der Most wiegt auf der Deckselschen Wage 45 bis 55 Grad. Bei den schon abgeschlossenen Käufen wurde die frühere babilische Dym (150 Liter) mit 20 Mk. bezahlt. Der Landmann wird durch den diesjährigen Herbst für die aufgewendete Mühe und Arbeit nur in geringem Maße entschädigt.

Nach einer vom Landesversicherungsamte gefertigten Zusammenstellung der durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter sind die letzteren in der Stadt Mannheim am besten belohnt; dort beträgt der Jahresverdienst eines erwachsenen männlichen Arbeiters durchschnittlich 690 M. Es folgen die Städte Pforzheim und Durlach, die Amtsbezirke Lörrach, Schönau, Schopfheim und Rehl mit 600 M., die Landgemeinden des Amtsbezirks Mannheim mit 570 M.,

gegen. Er trat unbemerkt ein. In der Vorhalle endlich stieß er auf den alten Jakob, in dessen Rücken man deutlich las, daß schwerer Kummer ihn belastete. „Himmel, was ist geschehen?“ forschte der Arzt erschrocken. „Hat sich irgend ein Unglück zugefallen?“ „Ein Unglück? Ja, fürwahr? O, der Herr Graf, — unser guter edler Gebieter!“ „Was ist's mit ihm? Sprechen Sie, um des Himmels willen!“ „Er ist todt, Herr!“ „Tobt? Unbarmherziger Gott! Wie hat das geschehen können — so plötzlich? Sprechen Sie!“ „Nächtlich, ja, fürwahr, es ist in einer Sekunde geschehen.“ „Wie kam es?“ „Sprechen Sie!“ „Der Herr Graf war gestern von Wien herausgefahren und wollte heute zu Ihnen reisen, Herr Doktor, um Sie zu sehen; am Abend zeigte er dem Pfarrer ein Paar neue Pistolen, welche er gekauft hatte. Sie wissen ja, wie wohl er immer auf seine Waffensammlung gewesen ist! Weiß der Himmel, wie es geschah, die ein Pistole ging los und traf meiner Gebieter mitten ins Herz!“ „Grauenhaft, — und die Gräfin?“ „Gott, der Allmächtige, möge ihr beistehen; sie ist halb wahnsinnig vor Schmerz! Ach, es ist zu traurig, — eine so junge Frau bereits Wittwe und das arme Kind verlor!“ „Eine Pause entstand, welche nur zuweilen das Schluchzen des alten Dieners unterbrach.“ „Berzählung, Herr,“ stammelte dieser endlich, seinen Schmerz mühsam beherrschend, „er war ein so ältlicher, ein so großwürdiger Herr!“ „Und ein Mann, gleich diesem, soll des Verbrechens schuldig sein, dessen ihn zu zeihen ich hierher gekommen bin?“ fragte der Arzt sich unwillkürlich. „Rann ich ihn sehen?“ sagte er endlich mit gedämpfter Stimme. Während der Diener ihm schweigend nach dem Saal geleitet, in welchem man den Todten aufgebahrt hatte, fragte der Arzt, wer die Gräfin sei. „Der Herr Pfarrer und ihre Mutter, welche telegraphisch hierher beschieden wurde!“ „Nennen Sie, daß ich hier bin, und lassen Sie mich allein zu dem Verstorbenen gehen!“ „Damit trat er ein und schloß die Thür hinter sich.“ (Fortsetzung folgt.)

„Bei Gott, — er wäre ja der elendeste Schurke unter der Sonne gewesen, wenn er es nicht gethan hätte,“ sagte er sich. Dann mit einem Mal erinnerte er sich, daß Hektor ihm am Abend vor jenem Unfall ein Gefändnis hatte machen wollen. Konnte es Dies gewesen sein? Es fiel ihm das plötzliche Verschwinden jener süßernen Brosche ein; er erinnerte sich daß der Graf einige Minuten mit Marie allein gewesen sei, während dieselbe noch benutzlos gewesen. Konnte er den Schmuck an sich genommen haben? Es war ein furchtbares Räthsel, das zu errathen er sich fast fürchtete. Was zu geschehen hatte, mußte er allein unternehmen, mußte ein Geheimniß bleiben zwischen ihm und Hektor. Er nahm das Schriftstück wieder zur Hand, welches Marie ihm gegeben; seine Hände zitterten vor innerer Bewegung; dann griff er nach einem Tagebuch, welches er mehrere Jahre früher geführt, und durchblätterte dasselbe. Als er auf den Tag kam, dessen Datum den Trauschein trug, fand er nachstehende Stelle verzeichnet: „Nach Wien gereist; hoffte, Hektor zu sehen, erfuhr aber, daß er am Abend vorher nach Neudorf gefahren sei und erst in drei Tagen zurückkehren werde; ich konnte ihn nicht erwarten.“ Die Vermählung Marie von Solmhof's hatte am 6. Oktober stattgefunden. „Wahrlich ich eigentlich eines sprechenderen Beweises als diesen?“ fragte Julius von Belasy sich. „Ich muß mit Hektor reden. Er muß durch eine abermalige Trauung Hentriele und ihrem Kinde jene Rechte einräumen, welche sie legal jetzt gar nicht beanspruchen könnten, da er von Marie nie geschieden ward. Bei Gott, das soll er thun, oder ich werde ihm vor aller Welt die Maske vom Antlitze reißen!“ Von diesem Entschlusse geleitet, reiste er bereits am nächsten Tage ab. Baldern war ein schöner Besch, unweit des Delmentbales gelegen. Eine lange Allee führte nach dem Schlosse. Julius hatte den Weg von der Eisenbahnstation langsam zurückgelegt; er schob den Diener so weit als möglich hinaus, welcher die erste und zugleich wieder zu überbrückende Entfernung zwischen ihm und Jugendfreund herbeiführen mußte. Als der Arzt nur mehr wenige Schritte von dem Schlosse entfernt war wollte es ihm scheinen, als ob dasselbe heute düsterer aussehe, denn sonst, oder war es seine Stimmung welche ihn veranlaßte, Alles wie durch einen Schleier zu sehen? Er kam an die Freitreppe; kein Diener eilte ihm wie sonst, geschäftig entgegen.

die Aemter Konstanz und Schwyzingen mit 550 M., die Aemter Lahr und Heidelberg mit 540 M., die Aemter Offenburg, Achern und die Landgemeinden des Amtes Durlach mit 510 M., die Aemter Leberlingen, Waldsruh, Emmendingen, Freiburg, Neustadt, Staufen, Baden, Mühl, Weinheim und die Landgemeinden des Amtes Pforzheim mit 500 M., die Aemter Pfullendorf und Oberkirch mit 480 M., das Amt Bonndorf mit 460 M., die Aemter Engen, Merskirch, Stodach, Donauwörth, Billingen, Säckingen, Breisach, Ettenheim, Mühlheim, Wolfach, Raßatt, Bretten, Bruchsal, Ellingen, Karlsruhe, Eppingen und Sinsheim mit 450 M., die Aemter St. Blasien und Wiesloch mit 430 M., das Amt Triberg mit 420 M., die Aemter Waldkirch und Adelsheim mit 400 M., das Amt Buchen mit 380 M., die Aemter Mosbach, Adelsheim und Wertheim mit 360 M. und endlich das Amt Eberbach mit 300 M.

Farbige Seidentoffe von Mt. 1.55 bis 12.55 p. Met. — alt u. gemischt (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und färbeweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Hönneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Ein Pharus im Meere der Krankheit so nennen die Ausländer das deutsche Product, das in den Sodener Mineral-Pastillen seit zwei Jahren auf den medicinischen Markt gekommen. Ihre strengen Versuche haben sie zu der Ueberzeugung geführt, daß wo alle anderen angewandten Mittel zur Beseitigung und Linderung von Hals-, Brust- und Lungenleiden machtlos waren, dieselben noch staunenswerthe Erfolge erzielt. Hoffend bebiet sich ihrer der Kranke und segnend kann er auf eine solche Kur zurückblicken, denn unendlich groß ist die Heilkraft der gütigen Natur, ist die Wirkung der Sodener Mineralquellen und somit auch folgerichtig der Sodener Mineral-Pastillen als deren Product. Alle Apotheken, Droguerien und Miner.-Wasserhandl. haben den Verkauf dieses trefflichen Medicaments übernommen und zwar zu dem billigen Preise von 85 Pfg. pro Schachtel. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklich Rechte Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit ovalear blauer Schußmarke mit dem Facsimile Ph. Herm. Fav versehen sind.)

Aktfordvergebung.
Die hiesige Stadtgemeinde wird am **Freitag, den 19. Okt. d. J., Vormittags 10 Uhr** die Befuhr und Aufbereitung von 10 Klafter Straßenmaterial im Rathhause dahier öffentlich vergeben. Emmendingen, den 15. Okt. 1888. Das Bürgermeisteramt: **Roll.**

Öffentliche Versteigerung.
Freitag, den 19. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Wasser im Vollstreckungswege 1 Kuh, 2 Reitwägen, etwa 60 Ztr. Heu, 150 Korn- und Weizengarben, 10 Kühner und 1 Hahn, 2 Pflüge, 1 Egge und verschiedene andere Fahrnisse, ferner 9 M. Gelbrüben u. 18 M. Kartoffel u. Klee gegen gleich baare Zahlung versteigern. Emmendingen, 13. Oktober 1888. **Geyvert,** Gerichtsvollzieher.

Von heute an verkaufe ich das Pfund Schweinefleisch zu 55 Pfg. Metzger Schöcklin.

Weitere Bestellungen auf Mostäpfel nimmt entgegen Metzger Veit.

Faß-Verkauf.
Verschiedene guterhaltene Weinfässer aller Größen, zum sofortigen Gebrauch, werden billig abgegeben im Hause des Kaufmanns **W. Jundt** dahier (zweiter Stock). **Einen Haufen Dung hat zu verkaufen Gottl. Meier in Maled.**

Schiffsnachrichten
Der General-Agentur S. Jhringer, Eisenbahnstraße Nr. 32, Freiburg. Der Schnellpostdampfer „Bournoque“ mit meinen Passagieren von Bonndorf, Leberlingen und Freiburg kam am 13. d. M., Abends 8 Uhr, wohlbehalten, in New-York an. — Reisebauer 7 Tage 17 Stunden.

Freie Lehrerkonferenz Emmendingen.
Samstag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, freie Konferenz im „Dreikönig“ dahier.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung über die Generalversammlung in Offenburg.
2. Wahl eines Obmanns für den Lehrerverein.
Der Vorsitzende.

Wiederholt bitten wir unsere verehrl. Inserenten, ihre Anzeigen jeweils Morgens des betr. Tages bis 12 Uhr aufgeben zu wollen. Große Anzeigen möglichst Tags vor der Einrückung.

Die Expedition des Hochberger Boten.
Mündener-Loose sind wieder, das Stück zu Mt. 2.20 zu haben im **Kontor des Blattes.**

Loose der evang. Kirchenbau-Lotterie Wolfach, 1 Mt. sind zu haben im **Kontor dieses Blattes.**

Die Ziehungsliste von Achern und Stodach liegt im **Kontor des Blattes** zur Einsicht offen.

Landwirthschaftl. Bezirksverein Emmendingen. Einladung
zu der am **Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr** in der Brauerei **Ramsperger** dahier stattfindenden **landwirthschaftlichen Besprechung.**
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Thierarzt H. Frank in Emmendingen über Rindviehzucht,
2. Verteilung der bei der staatlichen Viehprämierung zuerkannten Preise.
Wir beehren uns, die Mitglieder unseres Vereins und Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung freundlichst einzuladen. Emmendingen, den 15. Oktober 1888. **Die Direktion: P. Gsell.**

Die Eisenhandlung von **Moritz Günzburger** offerirt **schöne, solide Schirmständer, Coatsfüller, Kohlenbecken** mit d. korrikten **Amerikaner- u. Regulir- Dedeln, Füll-Defen** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Ich empfehle meine reichhaltige Auswahl in **warmer Unterkleidung** jeder Art und zu allen Preisen, darunter die echte **Dr. Lahmann's Reform- und Prof. Dr. Jäger's Normal-Kleidung.** Ferner: **Woll-Westen und Jacken, Winter-Trikot-Tailen, Baumwoll-Blanc-Blousen, Winter-Handschuhe,** und geschmackvollen Neuheiten aller sonstigen Wollwaaren, als: **Fanchons, Hüllen, Capuzen, Kinder-Kleidchen u. s. w. Strick-Wolle** zu besonders billigen Preisen. **L. Blust, Freiburg,** Eisenbahnstraße 14, Ecke Franziskanerplatz.

Feste Preise! In unübertroffener Auswahl **Feste Preise!**
empfehlen
Regen- und Wintermäntel, Röder und Sackets, Kinder- und Mädchen-Mäntel, Tricot-Tailen und Pelzwaaren
zu den **denkbar billigsten Preisen**
Das erste Spezial-Geschäft in Damen-Confection
von **M. Stein & Sohn, Freiburg** B.
Kaiserstraße 33 im Mohren.

Zur Messe

empfehlen wir:

Carrirte Kleiderstoffe

doppeltbreit, von 38 Pf. an die Elle.

Einfarbige Kleiderstoffe, Cachemirs

doppeltbreit, von 48 Pf. an die Elle.

Koepferlustres zu Hauskleidern

doppeltbreit, von 40 Pf. an die Elle.

Seidenlustres und Sammte.

Schwarze reinwollene Cachemirs

garantirte Qualitäten von 66 Pf. bis M. 3.— die Elle.

Vorduren-Flanelle, weiße und rothe reinwollene Flanelle für Röcke, Lamsa.

Buxkin-Nesten weit unter Preis.

Möbel- und Piquépers

von 20 Pf. an die Elle.

Baumwoll-Flanelle

in großartiger Auswahl, 18, 20, 24, 28, 30 bis 36 Pf. die Elle.

Koelsche von 20 Pf. an.

Blaudruck, Cretonne, waschächte, v. 20 Pf. an.

Fertige Hemden von 1.25 an.

Fertige Unterröcke

aus vorzüglichsten waschächten Stoffen gearbeitet von 1.25 an.

Lavallières, Foulards, Taschentücher, baumwollene und wollene Kopftücher in enormer Auswahl.

Nesten von Baumwollflanell.

Adolf Kürzel Nachf.

Freiburg. — Kaiserstr. 49.

Hermann Munding

Freiburg, Unterlinden 7

hält reichhaltigste Auswahl

in allen Sorten Kaffee's, roh und gebrannt, Thee offen und in Paqueten, Chocolate und Cacao „v. Suchard“, „Com. Française“, „Gehr. Stollwerk“, „Gebr. Waldbauer“ und van Houtens Cacao, Zucker, Englische Biscuits von Huntley & Palmers.

Deutsche Biscuits v. P. W. Gaedke, Pumpnickel, Gansleberterrinen v. Aug. Michel, Schiltigheim-Strassburg, Fleisch-Conserven, Liebig's, Kemmerich's u. Cibil's Fleisch-Extracte, gesalzene, marinirte und geräucherthe Fische, Westphäl., Land-, Thüringer-, Blasen-, Lachs-, Mainzer-Schinken, Ranchefleisch, Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger, Nordhäuser und Frankfurter Würste, Deutsche und ital. Salami, alle Sorten conservirter Gemüse, Caudirte Früchte, Compote, Kaiser-Plum-Pudding, Früchte in Essig

Marmeladen u. Gelees, Fruchtsäfte u. Essenzen, Saucen, Doppel-Essig u. Wein-Essig, Rhein. Holländ. u. Franz. Senf, Gewürze, ächt Emmenthaler Käse, Roquefort, Brie, Camembert, Cerveise suisse & carée.

Edamer, Parmesan und Eagen Munding's Export-Spundenkäse etc., Teig- und Mehlaaren, Knorr's und Muggis Suppen- und Gemüsebeilagen, Hülsenfrüchte, Molin-Oel und Nizzaer Oliven-Oel, Stearin und Paraffin-Kerzen

Höhgauer Honig und Reebsteln's Höhgauer Honigkegel, Spiritus, Ragoût-Muscheln, Mineralwasser, Deutsche, Französische, Italienische und Griechische Weine, Deutsche und Französische Schaumweine, Grosses Lager in ächtem Zwetschgen- und Kirschenwasser, Nordhäuser Kornbranntwein, alle Sorten Liqueure, Punsch-Essenzen, Spirituosen, Engl. Bier, Cigarren in allen Preislagen.

Samen-Lager in Feld-, Wiesen-, Gemüse- und Blumen-Samen.

Empfehlung.

Von einer soliden Wollstrickerei halte ich Lager in rein wollenen, gestrickten

Ritteln und Jaquard-Westen

bester Qualität,

in jeder Größe und Weite, ächter Farbe, Grau, Braun und Oliv. Halte solches bei billigem Preise bestens empfohlen.

Zeneweber Hirsch,

Emmendingen b. d. Apotheke.

Julius Bollag,

Freiburg, Salzstr. Nr. 6

empfiehlt zu billigsten Preisen in großer Auswahl als Spezialität:

Schwarze und farbige Seidenstoffe zu Kleider, Garnierstoffe, Seidenbänder in Stückwaaren und Nesten.

Seidensammte, seidene u. wollene Plüsches, seidene Foulards und Cravats, glatte und faconirte Patent-sammte, seidene, wollene, leinene u. baumwollene Spitzen, Knöpfe aller Art, Besatz- und Schneider-Bänder, Posamenten, Rüschen, Schweizer-Stickereien und sämmtliche Kurzwaaren.

Wiederverkäufer und Schneiderinnen, Modistinnen werden begünstigt.

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstags u. Samstags mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Nochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:

die einseitige Carmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 124.

(Erstes Blatt.)

Emmendingen, Samstag, 20. Oktober

1888.

Geschichts-Kalender.

- 21. Oktober 1805. Seeschlacht bei Trafalgar. Nelson †.
- 21. " 1885. Prinz Albrecht von Preußen wird durch die braunschweigische Landesversammlung zum Regenten gewählt.
- 22. " 1858. Kaiserin von Deutschland Auguste Victoria geb.
- 22. " 1870. Franz. Ostarmee durch Werder zurückgeschlagen.
- 23. " 1803. Albert Vorzug geb. zu Berlin.

Politische Tagesübersicht.

Der 18. Oktober, bisher als Gedenktag der Schlacht bei Leipzig ein Freudentag für das deutsche Volk, wird nunmehr vorwiegend traurige Erinnerungen in uns wachrufen, denn er ist gleichzeitig der Geburts-tag des so früh und in so überaus trübem Verhältnissen dahingegangenen Kaisers Friedrich. In diesem Jahr läßt uns der 18. Oktober von neuem so recht empfinden, welche schweren Wunden uns das Jahr 1888 geschlagen hat. Einen „Kaiser-Geburtsstag“ zu feiern ist uns in diesem Jahr nicht vergönnt gewesen und doch hat im Jahr 1888 Deutschland drei Kaiser gehabt. Hat Kaiser Friedrich auch nur wenige Wochen regiert, seine Bedeutung wird er für Deutschland und dessen Entwicklung behalten und wir alle wollen deshalb nicht vergessen, an seinem Geburtstag in Dankbarkeit seiner zu gedenken!

Kaiser Wilhelm in Rom hat gezeigt, daß man ein herzlicher Freund Italiens, seines Königs und seiner nationalen Einheit sein kann und doch gleichzeitig auch dem Papst die schuldigen Rücksichten erweisen kann. Nichts zeigt deutlicher, als der kaiserliche Besuch im Vatikan, daß dem Papst die Ehren eines Souveräns nicht vorenthalten werden und daß ihm auch die Mittel nicht fehlen, seine souveräne Stellung zu zeigen und zur Geltung zu bringen. Der seine Takt auf kaiserlicher und päpstlicher Seite hat dazu beigetragen. Immer mehr gewöhnt sich die Welt an das Schauspiel, den König im Quirinal, den Papst im Vatikan sitzen zu sehen. Die Päpstlichen behaupten, dieser Zustand sei unerträglich, thätlich aber wird er Jahr um Jahr ertragen, ohne daß der Ausübung des päpstlichen Amtes ein Eintrag geschähe. In der Bürgerschaft Roms aber besteht die feste Überzeugung, daß Rom unzerstörbar zum nationalen Königreich gehört.

Dem Anfang der Unterredung zwischen Kaiser und Papst hat keine dritte Person beigewohnt. Der Papst war aber so vorsichtig, daß Gespräch sofort nach dem Abschied des Kaisers aufzuschreiben oder seinem Geheimsekretär zu diktieren und die Schrift in dem päpstlichen Archiv niederzulegen, wo bereits viele Geheimnisse liegen. Zu seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, hatte der Kaiser gesagt: „Du kannst eine halbe Stunde später kommen bis der Papst und ich fertig sind.“ Als der Prinz kam, sagte der päpstliche Majordomus: „Königliche Hoheit gerufen zu ver-

Verleugnet.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Fortsetzung.)

Das große Zimmer war halb dunkel; nur um das Parabell, auf welchem der Mann ruhte, den Julius von Belasy so sehr geliebt hatte, brannten hohe Kandelaber. Mit unbeschreiblicher Anstrengung trat der Arzt hinzu und sah wieder in das stille, riedlich schöne Antlitz des Daligenden. Wie edel es aussah in der Ruhe des Todes! Und über diesen Mann noch übers Grab hinaus Schande zu bringen, war er hierher gekommen? . . .

Als Julius von Belasy sich aus seiner knieenden Stellung neben dem Totenbett des Freundes erhob, war er mit sich ins Reine gelangt. Das Geheimniß, welches er kannte, sollte in seiner Brust verwahrt bleiben und von Niemandem geteilt werden. Eine Sühne war jetzt zur Unmöglichkeit geworden; wozu also reden, da es nutzlos war? Marie war tot. Niemand litt, wenn er das Geheimniß wahrte, und viele mußten leiden, wenn er redete. Er wollte schweigen.

Nur Eins würde leiden müssen, — Marie's Kind, aber hatte die Mutter nicht gesagt, sie habe es bei Menschen zurückgelassen, welche sich desselben annehmen würden? Wozum denn auch jene für die Rechte des Kindes eintreten, er brachte es nicht über's Herz. Er hatte gelobt, für Henriette und die kleine Viola Sorge zu tragen, wenn seinem Freu de Etwas zuföge, und diesem Schwur wollte er treu bleiben. Freilich gelobt er sich dies über die Leiche seines Freundes; dann verließ er das Zimmer.

Draußen barrie seiner der alte E.ner. „Grüßiger, Herr,“ meldete derselbe, „die Frau Gräfin wünscht Sie zu sprechen!“

VII.

Eine Erscheinung.

In einer der kleinen Zellen des Klosters der grauen Schwestern lag in einem schönen Juni-Nachmittag ein junges Mädchen von siebenzehn Jahren, in tiefe Gedanken versunken.

Die Wände des kleinen Raumes waren weiß gefärbt, die Einrichtung war höchst einfach und nur aus Dem bestehend, was unerlässlich notwendig ist. Die Zelle sah gerade so aus, wie jene der Klosterfrauen. Das Mädchen aber war trotz des grauen Gewandes, welches sie trug, keine Nonne. Ihr Haar, welche

weilen, bis die beiden Souveräne fertig sind.“ Da mischte sich (nach der „Magdeb. Ztg.“) Graf Herbert Bismarck ein und sagte: „Setz oder nie“, worauf der Prinz angemeldet wurde.

Ueber die Unterredung, welche S. M. der Kaiser mit dem Papst gehabt hat, will jeder jetzt etwas wissen, es weiß aber offenbar kein Mensch Genaueres. Das, was man sich in Rom erzählt, ist selbstverständlich ganz unsicher, doch haben auch die Gerüchte Interesse und so mag wenigstens das hier angeführt werden, welches ein Korrespondent der „Magdeburger Zeitung“ mittheilt. Er schreibt:

Von verschiedenen nicht bloß in Zeitungen, sondern auch mündlich umlaufenden Anschuldigungen abgesehen, steht über das Gespräch des Kaisers mit dem Papst soviel fest, daß der Papst auf die Frage von der weltlichen Gewalt näher eingegangen wiederholt versucht hat, während der Kaiser in verschiedenen Wendungen eine nähere Besprechung des Gegenstandes ablehnte. Als der Papst zum dritten Mal auf das Thema zurückkam, trat gerade Prinz Heinrich ein, den länger vor der Thür des Papstzimmers aufzufahren die Monsignori versucht hatten, worauf der Kaiser statt einer Antwort auf die letzten Worte des Papstes demselben seinen Bruder vorstellte. Der Kaiser hatte den Papst unter schmeichelhafter Anerkennung seiner pontificalen Wirksamkeit, von der die Welt Beweise genugsam empfangen habe, darauf hingewiesen, wie dieser Erfolg selbst Zeugnis dafür ablege, daß die geistliche Gewalt des Papstthums durch den Verlust des Besitzes des Kirchenstaates nicht beschränkt oder vermindert worden sei. Auf eine Anspielung des Papstes, daß eigentlich nur Frankreich noch für seine römischen Bedürfnisse Interesse habe, soll der Kaiser erwidert haben, er wisse nicht, von welcher der französischen Parteien der Papst eine ernstliche Unterstützung der Kirche zu erwarten sich berechtigt halten könne. Die Enttäuung des Vatikans bezüglich des Kaiserbesuches im Vatikan ist unleugbar; in den Kreisen der unverfälschten Katholiken äußert man seine Erbitterung zum Theil, ohne ein Wort vor den Mund zu nehmen. Der Kaiser hat über sein Gespräch mit dem Papst seinem Freund König Humbert ausführlich berichtet.

Den aus Italien heimkehrenden Kaiser werden die Berliner Stadtbehörden feierlich einholen und ihn bitten, ihm einen Lieblingswunsch erfüllen zu dürfen, nämlich die Herstellung eines monumentalen Brunnens nach Vegas' Entwurf.

Die gesammte Auflage der Madenzie'schen Schrift, die bei dem Verleger Spaarmann in Oberhausen durch den Staatsanwalt in Duisburg mit Beschlag belegt worden ist, soll 130 000 Exemplare betragen. 800 Packungen sind dort, 40 000 Exemplare bei verschiedenen Buchhändlern in Leipzig konfisziert worden; 2000 Exemplare etwa sollen bereits verkauft worden sein. Die Schrift trägt den Titel „Friedrich der Gde und seine Aertze“. Die Beschlagnahme, gegen die von dem Verleger Spaarmann Rekurs angemeldet ist, soll „wegen Beleidigung des Kaisers“ erfolgt sein. Die Professoren v. Bergmann und Gerhardt werden gegen Madenzie nicht gerichtlich vorgehen. Auf eine Anfrage an Professor v. Bergmann, was er von der Schrift halte, soll dieser erwidert haben: „Vas-hafter Unsinn“; das Gerücht, er und Prof. Gerhardt würden gerichtlich

jierlich um den kleinen Konig lag, war ihr einziger, prächtiger Schmuck. Ihrer Gestalt war schlank und ebenmäßig gebaut, ihre Züge waren zart und fein, die Augenbrauen schön gezeichnet, die Augen groß, ausdrucksvoll und träumerisch.

Die weißen Finger umschlangen das Rnie, die Augen blickten durch's Fenster hinaus, weit hüben über dem See.

Es war Margarethe Waldern, — das Findelkind, dessen Familiennamen die grauen Schwestern nicht kannten, das Findelkind, welches vor fünfzehn und einen halben Jahr vor der Pforte des Klosters niedergelegt worden war. Offenbar hatte kein hartes Geschick dasselbe heimgeführt. Vermöht von den Nonnen, wie von den Bewohnern der umliegenden Ortschaften, war Margarethe's Kindheit, waren ihre Jugendjahre glücklich zu nennen. Alle die Schwestern waren für gleich mütterlichen Freundinnen entgegengekommen, aber die liebsten von allen war ihr doch Schwester Anna geworden.

Vor zw. Jahren hatte Margarethe den ersten Kummer kennen gelernt, einen Kummer, der stetig wuchs und jetzt schon Furchen in ihre reine Stirn gezogen hatte.

Vor zwei Jahren war es gewesen, da hatte Schwester Anna ihr gesagt, daß auch sie eines Tages ganz zu den Nonnen gegählt werden solle. Sie hatte erwartet, daß Margarethe ihre Freude darüber theilen werde, aber, ach, dieselbe fand keinen Wiederhall in der Seele des jungen Mädchens. Sie war im Kloster glücklich gewesen, ja, es war ihr Heim, aber von Kindheit an hatte sie sich danach gesehnt, fortzukommen, hinaus in die weite Welt.

Zum ersten Mal im Leben lernte sie sich vor den grauen Schwestern fürchten, zum ersten Mal stimmte sie in ihren Gefühlen nicht mit ihnen überein. Immer hier leben zu sollen, — dieser Gedanke erfüllte sie mit Grauen.

Schwester Anna war es, welche errieth, was in der Seele des jungen Mädchens vorgehe, und die mit demselben vernünftig zu reden bestrebt war.

„Ich glaube Kind, Du kennst die Welt nicht, nach der Dir gesehnt, die Du sehen möchtest! Du weißt nicht, wie öde sie sein kann! was könntest Du in derselben anfangen, Du, die Du gänzlich freudlos bist? Du wärest verloren, denn Du bist auch arm und — was das Schlimmste ist für Jene, welche in der Welt zu leben haben — schön! Liebes Kind, sei vernünftig; bete um die Kraft, das Sehnen nach der Welt zu unterdrücken! Sei zufrieden hier in unserer Mitte! Das Vollbringen guter Werke wird Dich glücklich machen!“

(Fortsetzung folgt.)